

Weiter strifte Neutralität der Türkei

Der türkische Außenminister über seine Besprechungen mit Eden

Berlin, 19. November. Als sich der englische Außenminister nach dem Abbruch der Moskauer Konferenz nach Kairo begab, um den türkischen Außenminister über die Ergebnisse der Konferenz zu unterrichten, eröffnete, wie bekannt, die gesamte englisch-amerikanische Presse ein Trommelfeuer auf die Türkei. Es wurde festgestellt, daß für die Türkei jetzt der Augenblick gekommen sei, ihren Bündnisverpflichtungen entsprechend, in den Krieg einzutreten. Die türkische Presse und die Öffentlichkeit hatten sich aber sofort gegen dieses Ansuchen energig zu Wehr gesetzt. Als der türkische Außenminister zurückkehrte, erklärte man von offizieller Seite, es habe zwischen den Verbündeten lediglich einen Meinungsaustausch über die gegenwärtige Lage gegeben, wobei der türkische Außenminister erneut die Prinzipien der Außenpolitik seiner Regierung klargestellt habe.

Nachdem nun, wie aus Istanbul berichtet wird, die Parlamentsgruppe der Volkspartei in Ankara zu einer Geheimung zusammen, um den Bericht des Außenministers über seine Besprechungen mit Eden entgegenzunehmen. Anwesend waren der türkische Staatspräsident, der Ministerpräsident und alle Regierungsmitglieder. Am Anbruch der Nacht, um 10 Uhr, wurde eine Sitzung unterbrochen und um 11 Uhr bis Mitternacht fortgesetzt. Um 1.30 Uhr, als im Anschluß an diese Beratungen, trat die Unabhängigkeitsgruppe der Volkspartei zusammen, die ebenfalls den Außenminister anhörte. Auch an dieser Zusammenkunft nahmen der Staatschef und das gesamte Kabinett teil.

Morgens um 4 Uhr wurden zwei amtliche Mitteilungen herausgegeben. Die erste lautete: Am 16. November um 15 Uhr trat die Parlamentsgruppe der Volkspartei unter dem Vorsitz ihres Vizepräsidenten Hakan Saka, dem Abgeordneten von Trabzon, zusammen, um den türkischen Außenminister anzuhören. Der Außenminister ging in seinen Ausführungen über die politische Lage von den über die Moskauer Konferenz veröffentlichten Dokumenten und Nachrichten aus und kam sodann auf den wichtigsten Punkt der Tagesordnung, nämlich seine Unterredung mit dem englischen Außenminister, zu sprechen. Wie bereits in der in Kairo herausgegebenen Verlautbarung dargelegt, hat man dort die internationale Lage in einer freundschaftlichen und dem Bündnis gemäßen Weise revidieren lassen sowie die Fragen des Handels, die sich aus dem Bündnisvertrag zwischen der Türkei und England ergeben. Der türkische Außenminister hat dabei die politische Linie der Außenpolitik seiner Regierung erklärt und unter genauer Beachtung der aus dem Bündnis resultierenden Verpflichtungen behandelt. Die Parlamentsgruppe der Volkspartei hat nach Entgegennahme der ins einzelne gehenden Erklärungen einstimmig die politische Linie der Partei gebilligt.

Die zweite amtliche Mitteilung hatte folgenden Wortlaut: „Die Generalversammlung der unabhängigen Gruppe der türkischen Volkspartei fand im Anschluß an die Zusammenkunft der Parlamentsgruppe am Dienstag, dem 16. November, unter dem Vorsitz ihres Vizepräsidenten, Ali Rana Turhan, Abgeordneten von Istanbul, statt. Nach Anhören der Erklärungen des türkischen Außenministers und einer anschließenden Debatte sowie ergänzenden Ausführungen des anwesenden Außenministers stimmte die Versammlung der von der türkischen Regierung verfolgten Außenpolitik zu.“

Bei beiden Mitteilungen handelt es sich um keine offiziellen Äußerungen der türkischen Regierung. Mit Spannung war die außergewöhnlich lange Sitzungsdauer in den politisch interessierten Kreisen beobachtet worden. Die Mitteilungen riefen jedoch eine sofortige Entspannung hervor. Sie gaben der öffentlichen Meinung das Vertrauen in eine weitere friedliche Entwicklung zurück. Von diesem Standpunkt aus wird besonders auf den Fall des ersten türkischen Außenministers, in dem es heißt, daß die türkische Außenpolitik bei all ihren Handlungen die aus dem Bündnis mit England resultierenden Verpflichtungen im Auge behalten wird und nach wie vor nichts unternimmt, was außerhalb dieses Vertrages liegt.

Aus dem vorstehend veröffentlichten Istanbul-Bericht und den Mitteilungen ergibt sich, daß die Parlamentsgruppe der türkischen Staatspartei wie auch die Gruppe der Opposition in die Besprechungen von Kairo eingewilligt hat und die türkische Außenminister einstimmig gebilligt haben. Die Tatsache, daß der achtstündigen Sitzung der Parlamentsgruppe der Staatspräsident wie die gesamte Regierung

beizuhören, macht es ersichtlich, eine wie übertragende Bedeutung dieser Beschlüsse beizumessen ist.

In der Tat hat die türkische Regierung nicht einen Augenblick gezögert, die Stellungnahme ihres Außenministers in den Unterhandlungen mit Herrn Eden in vollem Umfang zu billigen. In wiederholten Malen hat die türkische Regierung erklärt, daß die Aufrechterhaltung der Neutralität ein fundamentales Prinzip ihrer Politik sei — ein Prinzip, das sie niemals opportunistischen Erwägungen oder bei einer Änderung der Kriegslage opfern werde. Aus diesem Grunde ist immer wieder betont worden, daß die Türkei mit dem Krieg der Großmächte nichts zu tun habe und daß sie keinerlei Kriegsziele oder territoriale Wünsche habe, die ein Hineinziehen ihres Volkes in diesen Krieg wünschenswert machen könnten.

Wenn nun nach vollständiger Erörterung die berufenen Vertreter des Landes sich einstimmig hinter ihre Regierung stellen, so ergibt sich daraus, daß das türkische Volk die selbstelegte Politik seiner Regierung als die seinen Interessen gemäße ansieht, und daß es entschlossen ist, die Politik einer strikten Neutralität auch in der Zukunft unbeirrt weiterzuführen.

Polen kiesen massenweise über

Sie flüchten vor ihren bolschewistischen Feinden

Berlin, 18. November. Wie das Oberkommando der Wehrmacht berichtet, sind bei einem kürzlich in Krasnodar von den Sowjets unternommenen Großangriff erstmals Teile der sogenannten polnischen Division „Tadeusz Kosciuszko“ eingekesselt gewesen und nach kurzer Kampfhandlung geflohen zu den deutschen Linien übergelaufen.

Die polnische Division „Tadeusz Kosciuszko“ wurde als Bestandteil der Sowjetarmee im Frühjahr 1943 unter dem Kommando des jüdischen Obersten Berling aufgestellt, nachdem infolge der Entlassungen von Katyn in die Beziehungen zwischen Moskau und dem in London bestehenden polnischen Emigrantenausschuß abgebrochen worden waren. Ueber die Aufstellung dieser Division sind jetzt durch die Ueberläufer nähere Einzelheiten bekannt geworden. Die Division setzte sich aus einem Teil der von den Bolschewisten während des Polenfeldzuges aus den von ihnen besetzten polnischen Gebieten verschleppten Angehörigen der ehemaligen polnischen Wehrmacht und Zivilbevölkerung zusammen. Die meisten Angehörigen der ehemaligen polnischen Armee, die nicht durch Verwundungen und Erfrieren den Tod fanden oder in den Konzentrationslagern von Katyn durch Giftgas liquidiert wurden, wurden zum Dienst in der polnischen Division gezwungen. Diese Division war keine selbständige Formation — wie dies in England der Fall ist — sondern Teil der bolschewistischen Armee. Die ehemaligen polnischen Soldaten mußten fast ausnahmslos die Sowjetunion tragen. Das Offizierskorps bestand aus Bolschewisten polnischer und ukrainischer Volksgeschlechte. Wie bei jeder bolschewistischen Einheit gab es eine „besondere Abteilung“ und den bekannten politischen Apparat der jüdischen Kommissare, der den Namen „Abteilung für politische Aufklärung“ trug.

Zeit dem Augenblick ihrer Verschleppung war die Behandlung der Polen durch die Bolschewisten ein einziges Martyrium. Es kam daher immer zu Desertionen. Jede kleinste Straftat wurde durch sofortiges Erschießen vor der Front oder Entsendung in ein bolschewistisches Straf-lager, was nach den Aussagen der gefangenen Polen noch schlimmer war, geahndet. Wie zum Lohn erhielt die sogenannte polnische Division den Namen des polnischen Freiheitskämpfers „Tadeusz Kosciuszko“.

Schon aus diesen Tatsachen geht zur Genüge hervor, was die verschleppten Polen unter der

Ein Moskauer Drohung
„Was 1917 in Russland geschah, kann morgen auch in England passieren“

W.C. Berlin, 19. November. Im bolschewistischen „Daily Worker“ macht der kommunistische Generalsekretär Pollit den Engländern sehr von oben herab klar, daß von ihnen nicht mehr allzu viel übrig geblieben wäre, wenn nicht die Sowjetunion gewesen wäre. Die politischen Folgen eines Sieges der Sowjets würden infolgedessen „sehr weitgehend“ sein. Am Ende des Artikels werde es „ein großes Erwachen“ geben. Was 1917 in Russland geschah, könne morgen auch in England passieren.

Ältere Engländer wissen schon lange, welche Gefühle die Bolschewisten dem britischen Bundesgenossen gegenüber hegen. Aber daß sie so bald nach der Moskauer Konferenz eine ihrer Kreisläufe in England vorführen würden, um eine deutliche Sprache zu sprechen, hatten sie doch wohl nicht erwartet. Wenn ihnen nun Pollit mit dem Hinweis auf 1917 eine bolschewistische Revolution ankündigt, so ist das freilich im Grunde nichts Ungewöhnliches. Denn das bolschewistische Welt-revolutionsprogramm nimmt keinen Staat aus-schließen. Schon gar nicht die Länder der kapitalistischen Bundesgenossen. Aber daß Pollit — natürlich auf Geheiß Stalins — so starke Worte in den Mund nimmt, muß demnach seinen Grund haben. Wir dürfen ihn in der sozialen Unzufriedenheit der englischen Massen sehen — eine Tatsache, die offenbar die Bolschewisten ihre Chancen auf den englischen Inseln recht günstig einschätzen läßt.

Gründliche Säuberung im italienischen Außenministerium. Im italienischen Außenministerium ist, wie amtlich bekanntgegeben wird, eine durchgreifende Umgestaltung vorgenommen worden. Sieben Diplomaten wurden in den Ruhestand versetzt; 17 Diplomaten gehen ihres Amtes und ihrer Bezüge verlustig.

Stocholm, 19. November. Den Vorschlag des früheren Präsidenten Hoover, den Frauen und Kindern der besetzten Länder Europas Lebensmittel zu senden, hat das nordamerikanische Außenministerium abgelehnt, wie „Stocholms Tidningen“ meldet.

Gründliche Säuberung im italienischen Außenministerium. Im italienischen Außenministerium ist, wie amtlich bekanntgegeben wird, eine durchgreifende Umgestaltung vorgenommen worden. Sieben Diplomaten wurden in den Ruhestand versetzt; 17 Diplomaten gehen ihres Amtes und ihrer Bezüge verlustig.

Stocholm, 19. November. Den Vorschlag des früheren Präsidenten Hoover, den Frauen und Kindern der besetzten Länder Europas Lebensmittel zu senden, hat das nordamerikanische Außenministerium abgelehnt, wie „Stocholms Tidningen“ meldet.

Veränderungen im Reichswirtschaftsministerium

H-Brigadeführer Dr. Hahler löst Staatssekretär Dr. Landfried ab

Berlin, 19. November. Der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Landfried, der seit März 1939 zugleich das Amt des Staatssekretärs im Reichswirtschaftsministerium geführt hat, ist von diesem Amt entbunden worden. Der Führer hat ihm für die geleisteten Dienste seinen Dank und seine Anerkennung ausgesprochen und in Aussicht genommen, ihm auch in Zukunft besondere wirtschaftliche Aufgaben zu übertragen.

Auf Vorschlag des Reichswirtschaftsministers Juntz beauftragte der Führer den bisherigen Leiter der Reichsgruppe Handel, H-Brigadeführer Dr. Franz Hahler, mit der Führung der Geschäfte des Staatssekretärs im Reichswirtschaftsministerium und den H-Brigadeführer Otto Ohlendorf mit der Führung der Geschäfte eines Hauptabteilungsleiters im Reichswirtschaftsministerium.

Reichswirtschaftsminister Juntz bestimmte den Hauptabteilungsleiter Ohlendorf zum ständigen Vertreter des Staatssekretärs im Reichswirtschaftsministerium.

Dr. Hahler ist Münchner und steht im 41. Lebensjahr. Mit ihm kommt ein Mann in die staatliche Wirtschaftsführung, der als Kaufmann und Verwalter über die Neuordnung der Berufsgruppen des Handels in das wirtschaftspolitische Geschehen eintrat. Er wurde 1933 mit der Leitung des Lebensmittelhandels betraut und 1934 vom Reichswirtschaftsminister zum Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel ernannt. 1938 wurde ihm außerdem die Leitung der Reichsgruppe Handel übertragen.

Seit Beginn seiner politischen Betätigung ist er ein Mann der NSDAP. So gehörte er nach der Teilnahme am Weltkrieg als Kriegsfreiwilliger und Kampfschiffkapitän in München, im Ruhrgebiet und in Schlesien zu den Gefolgschaftsmännern des Führers und beim Kampf vom 9. November 1923. In diesem Krieg hat er am Feldzug in Frankreich, Griechenland und Auf-

Das ist England!

Jüdische Truppen in Süditalien eingekesselt

Von unserer Berliner Schriftleitung
Es ist eine grauenhafte Groteske: in Süditalien haben die Engländer laut D.M.B.-Bericht vom Mittwoch in die Truppen eingekesselt, die dort unter schweren Verlusten zu leiden haben — und in ihrer indischen Heimat verhungern zu gleicher Zeit die Landeskinder dieser Länder, vielleicht ihre eigenen Frauen und Kinder. Zehntausenden! Der Tatbestand spricht wieder einmal von jener ungeheuerlichen geschichtswidrigen Brutalität, die eine der abstoßendsten Seiten des britischen Nationalcharakters ist und ihr widerwärtiges Gegenstück nur noch in der viehischen Grausamkeit der Sowjets hat. Die Jüden haben sich unter den denkbar schwierigsten Kampfverhältnissen für ihre Unterdrücker auf dem süditalienischen Kriegsschauplatz zu opfern, während sie wissen, daß dieselben Engländer in ihrer Heimat ganz planmäßig eine Hungersnot verursacht haben und unterhalten, um die Masse der Bevölkerung in britischen Indien durch den Hunger völlig widerstandsfähig zu machen. Gleichzeitig müssen sie dann erfahren, daß für die Belieferung der von dem britischen Hungerkrieger betroffenen Bevölkerung nach englischer Darstellung keine Transportmittel vorhanden seien, daß diese Transportmittel aber jederzeit für die Verschickung englischer Kampfer durch ganz Britisch-Indien aufgegeben werden. Das ist ja schließlich kein Wunder an der britischen plutofascistischen Herrschaft, die 1940 in bedrohlicher Situation sich um die Lage des Volkes den Teufel schimmelte und gleichzeitig ihre Kampfer, Reuten von Jagdhunden und dergleichen nach Amerika schickte.

Die Erfahrungen, die die Jüden nun auch in Süditalien als Kanonenfutter Englands machen müssen, werden von entsprechendem Einfluß auf die Kampfbereitschaft der indischen Nationalbewegung sein.

Moskew soll aus der Haft entlassen werden. Sir Oswald Moskew, der Gründer der britischen Faschistenpartei, soll, wie Moskew meldet, in einigen Tagen auf ärztlichen Anraten hin aus der Haft entlassen werden. Seine Frau wird ebenfalls freigelassen werden.

Keine eigene Kultur

Urteil eines mexikanischen Wissenschaftlers über die USA

Wago 18. November. Das moderne Amerika weist keinerlei eigene Kultur auf, erklärte der bekannte mexikanische Wissenschaftler Josefine Lasconcelos auf einem interamerikanischen Erziehungsseminar in Guatemala. Die zeitgenössische amerikanische Kunst und Kultur, so sagte er, u. a., steht auf sehr schwachen Füßen und muß sich immer wieder auf Europa verlassen. Trotz zahlreichen Ausstellungen, Konferenzen und Kongressen lasse der kulturelle Durchschritt zu wünschen übrig und werde zumeist nur von ausgenommenen politischen Flüchtlingen vorangetrieben. Die Dichter hätten lediglich ihre Technik vervollkommen, wiesen aber keine Idee auf und wiederholten lediglich die Themen europäischen Dichters. In der Malerei komme Amerika an keine der großen europäischen Schulen und in der Musik sei ebenfalls noch kein amerikanischer Beethoven geboren worden.

Stocholm, 19. November. Den Vorschlag des früheren Präsidenten Hoover, den Frauen und Kindern der besetzten Länder Europas Lebensmittel zu senden, hat das nordamerikanische Außenministerium abgelehnt, wie „Stocholms Tidningen“ meldet.

Gründliche Säuberung im italienischen Außenministerium. Im italienischen Außenministerium ist, wie amtlich bekanntgegeben wird, eine durchgreifende Umgestaltung vorgenommen worden. Sieben Diplomaten wurden in den Ruhestand versetzt; 17 Diplomaten gehen ihres Amtes und ihrer Bezüge verlustig.

Stocholm, 19. November. Den Vorschlag des früheren Präsidenten Hoover, den Frauen und Kindern der besetzten Länder Europas Lebensmittel zu senden, hat das nordamerikanische Außenministerium abgelehnt, wie „Stocholms Tidningen“ meldet.

Die Betriebswahlzeit in der Einkommensteuer

Berlin, 19. November. Viele Unternehmer ge-währen ihrer Gefolgschaft Wahlzeiten unentgeltlich oder unter dem üblichen Mittelpreis des Verbrauchers. Der Reichsfinanzminister hatte hierzu schon zur Vereinfachung des Verfahrens zugelassen, daß die Lohnsteuer vom steuerpflichtigen Wert der Wahlzeiten pauschal berechnet werden kann. Voraussetzung ist, daß der Arbeitgeber die Lohnsteuer übernimmt. Der pauschale Steuerfuß ist in solchen Fällen 8 v. H. des steuerpflichtigen Werts der Wahlzeiten. Es werden durch diese Regelung Gefolgschaftsmittel betroffen, die zur Einkommensteuer zu veranlagten sind. Der Reichsfinanzminister hat in einem Einzelfall entschieden, daß durch die Pauschalbesteuerung auch die Einkommensteuer für den steuerpflichtigen Wert des Sachbezugs abgegolten ist. Gefolgschaftsmittel, bei denen der steuerpflichtige Wert von Wahlzeiten pauschal veranlagt wurde, brauchen deshalb in ihrer Einkommensteuer-Erklärung Angaben über den Wert der Wahlzeiten nicht zu machen und der Unternehmer ihn in der Lohnsteuerberechnung oder im Lohnzettel nicht anzugeben.

Der mit der Vertretung des neuen Staatssekretärs im Reichswirtschaftsministerium beauftragte H-Brigadeführer und Generalmajor der Polizei Otto Ohlendorf ist Bauernsohn aus dem Hannoverschen und steht im 37. Lebensjahr. Ohlendorf ist auch alter Kämpfer der NSDAP und hat ab 1925 als Ortsgruppenleiter, Bezirksleiter, Redner und Propagandist am Aufbau der Partei im Gau Hannover mitgewirkt. Er ist Träger des Goldenen Ehrenzeichens.

Die Betriebswahlzeit in der Einkommensteuer

Berlin, 19. November. Viele Unternehmer ge-währen ihrer Gefolgschaft Wahlzeiten unentgeltlich oder unter dem üblichen Mittelpreis des Verbrauchers. Der Reichsfinanzminister hatte hierzu schon zur Vereinfachung des Verfahrens zugelassen, daß die Lohnsteuer vom steuerpflichtigen Wert der Wahlzeiten pauschal berechnet werden kann. Voraussetzung ist, daß der Arbeitgeber die Lohnsteuer übernimmt. Der pauschale Steuerfuß ist in solchen Fällen 8 v. H. des steuerpflichtigen Werts der Wahlzeiten. Es werden durch diese Regelung Gefolgschaftsmittel betroffen, die zur Einkommensteuer zu veranlagten sind. Der Reichsfinanzminister hat in einem Einzelfall entschieden, daß durch die Pauschalbesteuerung auch die Einkommensteuer für den steuerpflichtigen Wert des Sachbezugs abgegolten ist. Gefolgschaftsmittel, bei denen der steuerpflichtige Wert von Wahlzeiten pauschal veranlagt wurde, brauchen deshalb in ihrer Einkommensteuer-Erklärung Angaben über den Wert der Wahlzeiten nicht zu machen und der Unternehmer ihn in der Lohnsteuerberechnung oder im Lohnzettel nicht anzugeben.

Hauptverteilung: Hans Christian Meyer, Verlag u. Druck: W. G. Schmidt, Wuppertal-Eberfeld, Fernruf-Zammelnnummer 3 00 01



Bougainville
„Darned — wie soll ich hier von Insel zu Insel springen — wenn man mir meine Sprungbrille kaputt macht!“
Zeichnung: Erik Schell

Fridericus

So denke

Rorabend der 4. Dage
europäischen Aus
Ebenjährligen M
38 Millionen Br
andere gegenüber
hina hat seine G
sch versammelt.
Schlacht heiß he
notwendig ist, it
unter seinen alte
Zeit vier Wochen
er am Beginn die
tumant von Bin
hart und scharf t
Chren heifhalten
für das Vaterland
eine gute Fische,
Zeit vier Wochen
Freiheits über die
jelen und der Me
ausflatterte, weif
Schweher Wilhel
Schlacht! „Wir
nicht mehr ehrlös
„Berle“ geschlagen
den Generalen, u
nicht durch große
Kampf hätte.

Die werden,
Gelegenheit nicht
der Staat von ihr
nat ist. Dieser Jo
eine Fanfare wird
dieser Schritt wa
wir müssen den F
vor seiner Batterie
— so werde ich h
talle allen ihren T

Keine eigene Kultur

Urteil eines mexikanischen Wissenschaftlers über die USA

Wago 18. November. Das moderne Amerika weist keinerlei eigene Kultur auf, erklärte der bekannte mexikanische Wissenschaftler Josefine Lasconcelos auf einem interamerikanischen Erziehungsseminar in Guatemala. Die zeitgenössische amerikanische Kunst und Kultur, so sagte er, u. a., steht auf sehr schwachen Füßen und muß sich immer wieder auf Europa verlassen. Trotz zahlreichen Ausstellungen, Konferenzen und Kongressen lasse der kulturelle Durchschritt zu wünschen übrig und werde zumeist nur von ausgenommenen politischen Flüchtlingen vorangetrieben. Die Dichter hätten lediglich ihre Technik vervollkommen, wiesen aber keine Idee auf und wiederholten lediglich die Themen europäischen Dichters. In der Malerei komme Amerika an keine der großen europäischen Schulen und in der Musik sei ebenfalls noch kein amerikanischer Beethoven geboren worden.

Stocholm, 19. November. Den Vorschlag des früheren Präsidenten Hoover, den Frauen und Kindern der besetzten Länder Europas Lebensmittel zu senden, hat das nordamerikanische Außenministerium abgelehnt, wie „Stocholms Tidningen“ meldet.

Gründliche Säuberung im italienischen Außenministerium. Im italienischen Außenministerium ist, wie amtlich bekanntgegeben wird, eine durchgreifende Umgestaltung vorgenommen worden. Sieben Diplomaten wurden in den Ruhestand versetzt; 17 Diplomaten gehen ihres Amtes und ihrer Bezüge verlustig.

Stocholm, 19. November. Den Vorschlag des früheren Präsidenten Hoover, den Frauen und Kindern der besetzten Länder Europas Lebensmittel zu senden, hat das nordamerikanische Außenministerium abgelehnt, wie „Stocholms Tidningen“ meldet.

Die Betriebswahlzeit in der Einkommensteuer

Berlin, 19. November. Viele Unternehmer ge-währen ihrer Gefolgschaft Wahlzeiten unentgeltlich oder unter dem üblichen Mittelpreis des Verbrauchers. Der Reichsfinanzminister hatte hierzu schon zur Vereinfachung des Verfahrens zugelassen, daß die Lohnsteuer vom steuerpflichtigen Wert der Wahlzeiten pauschal berechnet werden kann. Voraussetzung ist, daß der Arbeitgeber die Lohnsteuer übernimmt. Der pauschale Steuerfuß ist in solchen Fällen 8 v. H. des steuerpflichtigen Werts der Wahlzeiten. Es werden durch diese Regelung Gefolgschaftsmittel betroffen, die zur Einkommensteuer zu veranlagten sind. Der Reichsfinanzminister hat in einem Einzelfall entschieden, daß durch die Pauschalbesteuerung auch die Einkommensteuer für den steuerpflichtigen Wert des Sachbezugs abgegolten ist. Gefolgschaftsmittel, bei denen der steuerpflichtige Wert von Wahlzeiten pauschal veranlagt wurde, brauchen deshalb in ihrer Einkommensteuer-Erklärung Angaben über den Wert der Wahlzeiten nicht zu machen und der Unternehmer ihn in der Lohnsteuerberechnung oder im Lohnzettel nicht anzugeben.

Der mit der Vertretung des neuen Staatssekretärs im Reichswirtschaftsministerium beauftragte H-Brigadeführer und Generalmajor der Polizei Otto Ohlendorf ist Bauernsohn aus dem Hannoverschen und steht im 37. Lebensjahr. Ohlendorf ist auch alter Kämpfer der NSDAP und hat ab 1925 als Ortsgruppenleiter, Bezirksleiter, Redner und Propagandist am Aufbau der Partei im Gau Hannover mitgewirkt. Er ist Träger des Goldenen Ehrenzeichens.

Die Betriebswahlzeit in der Einkommensteuer

Berlin, 19. November. Viele Unternehmer ge-währen ihrer Gefolgschaft Wahlzeiten unentgeltlich oder unter dem üblichen Mittelpreis des Verbrauchers. Der Reichsfinanzminister hatte hierzu schon zur Vereinfachung des Verfahrens zugelassen, daß die Lohnsteuer vom steuerpflichtigen Wert der Wahlzeiten pauschal berechnet werden kann. Voraussetzung ist, daß der Arbeitgeber die Lohnsteuer übernimmt. Der pauschale Steuerfuß ist in solchen Fällen 8 v. H. des steuerpflichtigen Werts der Wahlzeiten. Es werden durch diese Regelung Gefolgschaftsmittel betroffen, die zur Einkommensteuer zu veranlagten sind. Der Reichsfinanzminister hat in einem Einzelfall entschieden, daß durch die Pauschalbesteuerung auch die Einkommensteuer für den steuerpflichtigen Wert des Sachbezugs abgegolten ist. Gefolgschaftsmittel, bei denen der steuerpflichtige Wert von Wahlzeiten pauschal veranlagt wurde, brauchen deshalb in ihrer Einkommensteuer-Erklärung Angaben über den Wert der Wahlzeiten nicht zu machen und der Unternehmer ihn in der Lohnsteuerberechnung oder im Lohnzettel nicht anzugeben.

Hauptverteilung: Hans Christian Meyer, Verlag u. Druck: W. G. Schmidt, Wuppertal-Eberfeld, Fernruf-Zammelnnummer 3 00 01

Friderizianisches Gloria

Von Otto Rieblcke

„So denke ich — und so werde ich handeln!“

Vorabend der Winterschlacht bei Reuthen. Es ist der 4. Dezember 1757 im zweiten Jahr der europäischen Auseinandersetzung, die wir den Siebenjährigen Krieg nennen und in der den 28 Millionen Preußen mehr als 50 Millionen andere gegenüberstehen. Der 43jährige Preußenkönig hat seine Generale und Stabsoffiziere um sich versammelt. Er weiß, daß es morgen in der Schlacht heiß hergehen muß und fühlt, daß es notwendig ist, ihnen dies klar zu sagen. Er steht unter seinen alten Kämpfern, klein, fast zerklüftet, aber seine Augen blitzen wie blauer Stahl. Wie schrieb er am Beginn dieses Jahres an den General-Lieutenant von Winterfeldt: „Es wird das Jahr hart und schmerzhaft vergehen, aber man muß die Ehre wahren und jeder, der Ehre und Liebe für das Vaterland hat, muß alles daransetzen: eine gute Fische, so wird alles klarer werden.“ Zeit vier Wochen, seit Kottbus, wo die Standarte Preußens über die doppelte Lebermacht der Franzosen und der Reichsarmee in glänzendem Siege aufblühte, weiß Fridericus (er schrieb es seiner Schwester Wilhelmine noch am Abend dieser Schlacht): „Wir können noch unglücklich, aber nicht mehr erblos sein.“ So haben sich seine „Kerls“ geschlagen! Nun steht er vor ihnen, vor den Generalen, unter denen keiner ist, der sich nicht durch große Handlung die Ehre selbst erkämpft hätte.

„Sie werden, meine Herren, bei vorfallender Gelegenheit nichts an dem mangeln lassen, was der Staat von ihrer Tapferkeit zu fordern berechtigt ist. Dieser Zeitpunkt rückt heran...“ Wie eine Fanfare wird seine helle Stimme: „Ich muß diesen Schritt wagen, oder es ist alles verloren: wir müssen den Feind schlagen, oder uns alle vor seiner Batterie begraben lassen. So denke ich — so werde ich handeln!“ Dies sollen die Generale allen ihren Truppen bekanntgeben.

Dann wird seine Stimme ruhiger, sein Blick geht über die Offiziere hinweg: „It jedoch der eine oder andere unter Ihnen, der sich fürchtet, alle Gefahren mit mir zu teilen, der kann noch heute seinen Abschied erhalten, ohne von mir den geringsten Vorwurf zu erleiden.“

Fridericus hält inne. Eine atemlose Stille liegt über der kleinen Gruppe: es ist, als müßte das Blut erst wieder in die Adern zurückströmen: Der König — und das ist es! Der Major Billerbeck faßt sich zuerst und ruft heraus: „Ein insofern Hundstodt müßte das sein!“ Er ist der Nanjingische. Was die Generale antworten, bedarf keiner Worte, ihre harten Gesichter heißen sich strahlend auf, Fridericus lächelt sie mit einem lächelnden Blick, der aus irgendeiner Ferne zurückkommt: „Schon im voraus wußte ich, daß keiner von Ihnen mich verlassen wird. Ich rechne also ganz auf Ihre treue Hilfe und auf den Sieg, der uns gewiß ist!“ Dann werden seine Augen wieder fest und hart und der König gibt bekannt: „Das Regiment Kavallerie, das nicht gleich, wenn es befohlen, sich anaufhängen auf den Feind wirft, lasse ich gleich nach der Schlacht abigen und mache es zu einem Garnisonregiment. Das Bataillon Infanterie, das, treffe es, worauf es wolle, auch nur zu fluchen anfängt, verliere die Fahne und die Säbel, und ich lasse ihm die Worten der Monarchen abschneiden. Leben Sie wohl, meine Herren, in kurzen haben wir den Feind geschlagen — oder wir sehen uns nie wieder!“ Die Generale und Stabsoffiziere sind entlassen, die Namen Preußens wissen, wo sie morgen zu wehen haben.

Fridericus geht unter seine Soldaten, wird er hier den besten Geist finden? Pommerische Infanteristen spricht er an: „Na, wie wird's morgen hier aussehen? Der Feind ist noch mal so stark wie wir!“ — „Das laßt nur gut sein, König Fritz, da sind ja keine Pommeren drunter!“ antworten.

„Ich muß zu einer Sitzung in der Stadt, Ihre Angaben sind für mich maßgebend und genügen vollaus. Wollen Sie bitte die hier aufgegebenen Fragen beantworten? Ich lasse den Vagen dann abholen.“ Er empfahl sich, flüchtete wieder in seinen Wagen und fuhr ab.

So konnten Marei und Jürgen allein zu dem toten Abdur gehen, und das war ihnen recht. Jetzt konnte sie sich wieder ungestört dem Schmerz um den toten Freund hingeben. Aber sie wollte den Schmerz nicht wieder Herr über sich werden lassen: sie konnte die Wohltat des Aufatmens und Zerschmelzens nicht vergessen, sie suchte Abkühlung, und so blühte sie auf den Mann, der eigenen Boden unter den Füßen hatte.

Und sie fragte ihn unbehoben, töricht, kindlich, wie sie so durch die Felder gingen, nach allerlei landwirtschaftlichen Sachen. Ihn aber beglückte diese Fragen, weil sie aus der Nähe kamen, weil die feindliche Ferne nicht mehr drohte. Es wurde ein gemeinsamer Gang zu einem gemeinsamen Werk. Eine stille Verurteilung stellte sich dabei ein, etwas wie Anbacht.

Aus dem Nebelweg aber drangen jetzt helle, junge Stimmen. Eine Kinderstube, von dem Lehrer geführt, sie hatten Fiedel in den Händen. Der Lehrer, lang und edel, lief auf Jürgen zu. „Herr Warfentien, wir möchten Sie um die Erlaubnis bitten, den toten Löwen zeichnen zu dürfen.“

Marei suchte zusammen. Sie dachte in Bitterkeit: Nun ja, warum nicht. Und nachher werden die Fliegen kommen und sich auf ihn setzen, und dann werden die Würmer ihn fressen.

Jürgen aber wußte, daß die vielen Hände an die schmerzende offene Wunde rührten. Er nahm den Lehrer beiseite. Maria sah, wie er ihre Sache führte. Sah, wie die Kinder sich zu ihm drängten, an seinen Lippen hingen, wie er über diesen und jenen Flachsstock strich, wie sie strahlend ihn begrüßten und ihm zustimmten.

Da hätte sie fast Einspruch erhoben. Darf ich

sie, und der König hat damit auch von ihnen den Bescheid. Nun kann er ihnen sagen: „Morgen haben wir alle den Feind geschlagen, oder wir sind alle tot!“

Im Morgengrauen des 5. Dezember rüden die Preußen zur Schlacht. An der Spitze der Avantgarde der Könige, den sie seit Kottbus den Alten Fritz nennen. Sie gingen zur Feldmusik: „Gib, daß ich zu dir mit Fleiß, was mir zu tun gebietet. Wozu mich dein Befehl in meinem Stande führt.“ Dann treten sie, ein Uhr mittags, in den Kampf. Die Kesselpaulen dröhnen, die Fahnen flattern, es wagt auf und ab. „Hör Er!“ ruft der König dem Offizier zu, der seine Zelte führt, „bleib ich, so bedeckt Er meinen Körper mit seinem Mantel und sag keinem ein Wort. Denn die Schlacht geht fort und der Feind wird geschlagen!“ Wenige Stunden später ist der ruhmreichste Sieg da: 35 000 Preußen über 65 000 Reichstruppen. 6000 Preußen liegen im Blut, 10 000 Gegner — so haben sie sich geschlagen!

Noch dauert dieser Krieg fünf Jahre weiter, bitter und wechselvoll, aber man muß gegen den Strom schwimmen und gegen diese sich immer erneuernde Hydra von Feinden kämpfen, bis wir den letzten ihrer Köpfe abgeschlagen haben.

Ist die japanische Sprache schwer?

Von Dr. Mamoru Watanabe

„Ist Japanisch wirklich so schwierig?“ — Das ist die Frage, die ich überall in Europa so oft höre und die Antwort darauf kann immer nur sein: „Japanisch ist nicht so schwer, wie die Europäer gewöhnlich glauben!“ Das Japanisch eine schwere Sprache ist, kann man keinesfalls verneinen. Aber auf die verschiedenen Schwierigkeiten stößt man erst später und nicht gleich zu Beginn des Studiums: sicherlich würde sonst mancher Europäer den Mut zum Weiterlernen verlieren. Das elementare japanische Alphabet setzt sich aus 50 Buchstaben zusammen. Allerdings gibt es in Japan zwei Alphabete, so daß man das Schreiben und Lesen von 100 Buchstaben erlernen muß. Außer den Buchstaben gibt es aber japanische Schriftzeichen, welche ursprünglich aus dem Chinesischen stammen. Jedes Schriftzeichen hat eine besondere Bedeutung und ist als ein Wort anzusehen.

Andererseits ist die japanische Grammatik teilweise viel einfacher als die der europäischen Sprachen. Die Konjugation der Zeitwörter fällt zum Beispiel vollkommen fort. „Ich bin, du bist, er ist“ — so etwas gibt es in der japanischen Sprache nicht. Auch die verschiedenen Geschlechter der Hauptwörter, die man besonders bei der deutschen Sprache immer wieder als Schwierigkeit empfindet, kennt die japanische Sprache nicht. Die Deklination ist der japanischen Sprache ebenfalls unbekannt. Der Kasus wird mit Hinfügung nach dem Hauptwort ausgedrückt. Besonders erleichtert ist es für Ausländer, daß die Deklination der Pronomen fortfällt. Die Veränderung: — er, ihm, ihn — findet man in der japanischen Sprache nicht. Hat der Europäer erst einmal mit dem Studium der japanischen Schriftzeichen, die so ungeheuer groß und reichhaltig sind, begonnen, so ist er auch daran interessiert, sich möglichst damit weiterzubefassen. Eine der Schwierigkeiten in der japanischen Sprache ist der außerordentlich große Wortschatz. Allein für das kleine persönliche Wörterbuch „ich“ gibt es zwölf verschiedene Ausdrucksformen: die Höflichkeitshandbrücke sind in der japanischen Sprache überhaupt sehr entwickelt. Sie alle zu erlernen, ist wirklich nicht so ganz einfach.

Auch vom Standpunkt der vergleichenden Philologie ist die japanische Sprache außerordentlich interessant. Zu welcher Sprachgruppe die japanische

sprache der König an den Feldmarschall Ferdinand von Brunnshweig, und, was er von sich selbst sagte, daß man sich in so heillosen Zeiten mit Eingeweiden von Eisen und mit einem chernen Herzen versehen muß, das versteht nun ganz Preußen. Es wird von dem Geheiß der eisernen Pflicht erfüllt, deren strahlende Kräfte von diesem König ausgehen: Es ist nicht nötig, daß ich lebe, aber sehr nötig, daß ich handle.

Damit erlärte sich Preußen seine Grobmachtstellung der fridericianischen Glaube an die Macht des eisernen Willens wuchs über das Jahrhundert des großen Königs hinaus und wird das Banner der deutschen Zukunft.

„Mannestaten ohne Gleichen schichten zu dem Bau des Reiches Stein auf Stein. Hört denn, Helben! Ehre, die verpflichtet: Süter eures Wertes müßt ihr sein!“

So mahnte Friedrich der Große, allumschließend sein Werk, in seiner Ode an Preußen. Wer konnte diese Mahnung besser verstehen und mehr zur Zielerreichung nehmen, als der Soldat, dieser unmittelbare Erbtäger der Krieger und Sieger des Alten Fritz?

Zunahme der Dache in der Eifel

In den Raadrevieren der Eifel hat die Hege der Dache zu erheblichen Erfolgen geführt. Es konnte eine starke Vermehrung der Dachebestände beobachtet werden. Die Dache sind recht nützlich, weil sie Mäuse, Würmer und Puppen von Forstschädlingen vertilgen.

Gesicherte Zukunft

Als Friedrich Haase Leiter des Hoftheaters in Koburg war, wurde im Schloß zu Gotha einmal eine Liebhaberaufführung von Schreier „Glas Wasser“ vorbereitet, in der Herzog Ernst II. selbst die Rolle des Volingbrose übernommen hatte, während die übrigen Rollen von den Herren und Damen seines Hofes gespielt wurden. Haase, der Regie führte, war nun mit der Darstellung des Herzogs unzufrieden und zeigte dies auch mehr als deutlich. Er tadelte, spielte vor und ließ den Herzog solange proben, bis dieser allmählich alle Kreuze am Spiel verlor. Und schließlich auch die Gebuld. Haase hatte nämlich gerade beantragt, daß der Herzog als Volingbrose weder mit seinem Hut noch mit seinem Stod fertig wurde. Anstatt den Hut nach der eleganten Mode jener Zeit leicht mit dem Unterarm zu halten, zwangte der Herzog ihn fest unter die Achsel, was Haase sehr mißfiel. Er machte dem Herzog noch einmal vor, wie der Stod gehalten werden müsse, und war mit dem verzweifeltsten Versuch des Anführers wiederum nicht zufrieden. Da rief der Herzog unmutig: „Schwerebrett noch eins! Ich kann doch nicht anders.“

Haase aber schüttelte den Kopf und entgegnete: „Aber Herr Herzog, so wie Sie benimmt sich nun eben einmal ein vornehmer Mensch.“

Man kann sich das Entsetzen vorstellen, das sich auf den Gesichtern der Mitspieler malte, der Herzog aber lachte und nahm Haase diese blinde Kritik nicht übel.

Am Abend nach der Vorstellung, die doch noch ganz befriedigend verlaufen war, nahm er seinen gestrigen Spielleiter noch einmal vor, in der Hoffnung, einige anerkennende Worte für seine schauspielerische Leistung zu erteilen.

„Haase, wenn ich Schauspieler wäre“, fragte er diplomatisch, „welche Gage würde ich da wohl im günstigsten Fall bekommen können?“

Haase betrachtete den Herzog vom Kopf bis zu den Fußspitzen und schweig. Der Herzog wiederholte seine Frage und bat ihn, freimütig seine Meinung zu sagen. Haase seufzte ein wenig.

„Gehet, ich denke...“

„Nun, was denken Sie?“

„Ich denke: achthundert Taler bei einer mittleren Bühne.“

Alles lachte, und der Herzog klopfte Haase auf die Schulter und sagte zufrieden: „Na also, da kann ich ja schließlich nicht zu Grunde gehen...“

Dänemark

als Land der meisten Ehescheidungen

Im vorigen Jahre wurden in Dänemark 4 450 Ehen geschieden. Das sind nicht weniger als 22,6 Prozent aller dänischen Ehen. Der Prozentsatz ist in Dänemark dreimal so hoch wie in Norwegen und Finnland und doppelt so hoch wie in Schweden, auch weit höher als in Deutschland. Dänemark steht mit seiner Rekordzahl sogar Frankreich in den Schatten.

Sechs Generationen von Zwölffingerigen

Vor kurzem gebar die Frau eines Bäckers in Barcelona ein gesundes Kind, dessen Hände jedoch je sechs Finger aufwiesen. Das seltsame hierbei ist, daß der Vater des Kindes ebenfalls mit der gleichen Abnormität behaftet ist und daß der jetzt geborene Knabe das sechste Glied einer Generationskette wurde, die alle zwölf Fingerig waren oder noch sind. Das Phänomen tritt bei dieser Familie jedoch nur bei männlichen Nachkommen auf. Es handelt sich hier um die sogenannte Hexadactylie, die Sechsfingrigkeit, die gewöhnlich durch eine Reihe von Generationen erblich ist. Während einige Forscher darin nur eine Mißbildung durch Verdoppelung einzelner Glieder, namentlich des Daumens, sehen wollen, erblicken andere darin einen Atavismus.

Die Löwenbraut

Roman von Max Dreyer

(11. Fortsetzung)

Das Mädchen brachte schon den Mokka und setzte für sie beide den Tisch. Maria, zu Tode erschöpft, von ihren Empfindungen hin und her geworfen, fand einfach nicht mehr die Kraft zur Ablehnung. Ihre Nerven, die am Verlangen waren, verlangten nach einem Narkotikum. Sie trant unwillkürlich, unmerklich und gedankenlos. Genoss instinktiv getrieben, nahm sie dann eine Zigarette.

Und nun war es, als fiele sie langsam und leicht in einen Traum, der das Geschehene vergessen ließ. Wie lange ist es her, daß sie nicht mehr unter einem festen Dach gemessen war, sie, die Heilbewohnerin, die Nomadin! Sie ließ von dieser neuen Welt, von dieser Siderheit, diesem häuslichen sich umfassen. Sie trant das Behagen einer behüteten Stille. Der lange, lange Lärm des Stadtlebens war aus ihren Nerven. Sie hatte die starke Güte in Jürgen's Worten und verstand kaum, was er im einzelnen sprach. Sie ließ von einer Gastlichkeit sich hegen, die ganz als etwas Unverwartetes, Unbekanntes, Unfassliches sie überfiel und überwälzt hatte. Ihre stürmischen Gedanken fanden Ruhe.

Die Gemütsruhe dieser altnodischen Mahagonimöbel ist es ihr an. Eine ähnliche Umgebung, nur nicht so vornehm und erlesen, hatten aus dem ersten Hausrat der Mutter die paar Jahre ihrer Frühjahrs, als ihr Vater schaffst geworden war, ihr geboten. Nun kam hier etwas zusammen, und ein selbes, wehmütiges Glücksgefühl, aus Erinnerung gewoben, zog über sie hin.

Aber dann war es mit dem Träumen vorbei, und sie machte sich wieder hart fürs Leben zurecht und schalt sich auf ihre Träume als eine Lüge gegen sich selber.

Der Amtsdirektor wurde gemeldet. Es war der Richter der Staatsdomäne, ein sehr behäbiger und diplomatischer Herr. Er kam gar nicht ins Haus. „Verzeihen Sie, lieber Herr Warfentien,

ich muß zu einer Sitzung in der Stadt, Ihre Angaben sind für mich maßgebend und genügen vollaus. Wollen Sie bitte die hier aufgegebenen Fragen beantworten? Ich lasse den Vagen dann abholen.“ Er empfahl sich, flüchtete wieder in seinen Wagen und fuhr ab.

So konnten Marei und Jürgen allein zu dem toten Abdur gehen, und das war ihnen recht. Jetzt konnte sie sich wieder ungestört dem Schmerz um den toten Freund hingeben. Aber sie wollte den Schmerz nicht wieder Herr über sich werden lassen: sie konnte die Wohltat des Aufatmens und Zerschmelzens nicht vergessen, sie suchte Abkühlung, und so blühte sie auf den Mann, der eigenen Boden unter den Füßen hatte.

Und sie fragte ihn unbehoben, töricht, kindlich, wie sie so durch die Felder gingen, nach allerlei landwirtschaftlichen Sachen. Ihn aber beglückte diese Fragen, weil sie aus der Nähe kamen, weil die feindliche Ferne nicht mehr drohte. Es wurde ein gemeinsamer Gang zu einem gemeinsamen Werk. Eine stille Verurteilung stellte sich dabei ein, etwas wie Anbacht.

Aus dem Nebelweg aber drangen jetzt helle, junge Stimmen. Eine Kinderstube, von dem Lehrer geführt, sie hatten Fiedel in den Händen. Der Lehrer, lang und edel, lief auf Jürgen zu. „Herr Warfentien, wir möchten Sie um die Erlaubnis bitten, den toten Löwen zeichnen zu dürfen.“

Marei suchte zusammen. Sie dachte in Bitterkeit: Nun ja, warum nicht. Und nachher werden die Fliegen kommen und sich auf ihn setzen, und dann werden die Würmer ihn fressen.

Jürgen aber wußte, daß die vielen Hände an die schmerzende offene Wunde rührten. Er nahm den Lehrer beiseite. Maria sah, wie er ihre Sache führte. Sah, wie die Kinder sich zu ihm drängten, an seinen Lippen hingen, wie er über diesen und jenen Flachsstock strich, wie sie strahlend ihn begrüßten und ihm zustimmten.

Da hätte sie fast Einspruch erhoben. Darf ich

nich so einsperrn in den Eignung meines Schmerzes? Der nur für sich nimmt, anstatt zu geben, um sich zu befreien. Welche Rechte macht er sich an gegen diese Jugend, die doch auch ihre Rechte hat — und die besseren vielleicht?

Aber als die Kinder ungeleitet waren und sie ungestört mit Jürgen weiterschritt, fühlte sie doch eine große Dankbarkeit gegen ihn, daß er ihr das Alleinsein mit ihrem toten Abdur ermöglicht hatte. Der Löwe lag noch an der Stelle, wo er im Feuer zusammengebrochen war. Jürgen hatte aus dem Krebseisen ein Segeltuch herbeigeschafft und über ihm decken lassen.

Jetzt blieb er selber zurück. Marei ging allein zu dem toten Tier. Rahm die Decke ab. Stand still und verfunken. Beugte sich dann zu ihm, packte ihn in die Mähne und schüttelte ihn, bewegte und schluchzend. Dachte ihn dann wieder zu und kam zu Jürgen. Frei richtete sie sich auf.

„Ich habe eine Bitte an Sie.“

„Kraulein Reide —“

„Ich weiß nicht, wie die Rechtslage ist und welche amtlichen Bestimmungen hier obwalten — ich bin hergekommen, mir den toten Abdur abzuholen als mein Eigentum. Aber nun steigen mir Bedenken auf. Wo soll ich mit ihm bleiben, was soll ich mit ihm anfangen bei unserem Hin und Her? Ist es nicht möglich, daß er hier seinen Ruheplatz findet?“

„Wenn Sie das wollen —! Können Sie sich denken, was Sie mir damit erweisen? Was das für mich bedeutet!“

Er nahm ihre Hand. Sie blühte ihm voll ins Gesicht, mit diesen dunklen Augen, in deren Rot und Qual und Gram ein seltsames Licht sich entzündete will: daß alles, was ich hergebracht habe an Groß und Mut und Haß und Nachsicht, daß das durch dich zu einer Freundschaft geworden ist — zu einer Freundschaft, die sich bewährt hat.

Mit dem Juchzen Osteren, der jetzt in Straß und seine Vorstellungen gab, ging es zu Ende. Seit Abdurs Abzug war es um ihn geschehen.

Eblich und Marei saßen über den Büchern. „Pena — Schluß — aus!“ sagte Eblich und schob das Hauptbuch zurück. Sie holte sich eine Zigarette heraus, entzündete ein Streichholz, ließ es aber wieder ausgehen und legte die Zigarette beiseite. Es war das erste Mal in ihrem Leben. Dann blühte sie wortlos vor sich hin.

„Ja!“ sagte sie nun, und die Augen sanken ihr dabei ganz in die Höhlen. „Und wenn wir die Bude zumachen — Erik wird sein Werk nicht über-

leben. Wo sein Licht sowieso am Auslöschen ist. Deshalb bin ich auch“ — die Hände packten hastig einander an — „so lange gegen den Strom geschwommen. Aber jetzt geht es nicht mehr.“

Marei ließ den Blick nicht von der Freundin. Zum Hinfinken war sie, die Nase spitz und fassia, der Mund zu müde, sich zu schließen, in den eingesunkenen Schläfen zuckten die Adern. Nachts wachte sie bei dem hinfinkenden Mann, am Tage lag die ganze Last des Betriebes auf ihr, in den Vorstellungen arbeitete sie nach wie vor.

Jetzt griff sie doch wieder zur Zigarette, zog tief den Rauch in die Lungen, ließ ihn ganz langsam hinaus, sah in die entschwebende Wolke. „Und das beste ist, ich gebe mit Erik auf die große Reise.“ Sie sagte es kurz und trocken.

„Edith!“

„Ach, dieses Dasein — was ist es anderes als ladiert Staud. Schließlich muß der Lad einmal abgeben. Aber man soll es in eigener Regie haben bis zuletzt. Weißt du, welches Wort man auf dem Schreibtisch meines Vaters fand, als er Schluß gemacht hatte? Ich will sterben, wann ich sterben will — nicht, wann ich sterben muß.“

Marei mühte sich um eine Erwiderung. Da sprach Edith auf: „Wir reden von Dingen, die über dem Wort stehen. Ich muß jetzt Erika sprechen. Und wenn Peterjen zurück ist, soll er zu mir kommen.“

Marei hielt ihr nach. Ich muß dich im Auge behalten. Das ist meine erste Pflicht. Danach kommt erst, was aus mir selber wird.

Soll ich wieder auf die Landstraße gehen, auf die ich eigentlich gar nicht gehöre? Zu oft habe ich mich nach einer Behausung geseht, zu oft im Vorbeifahren neidvoll hindergeschaut zu denen, die am Herd sitzen, die heimlich bedacht und behütet sind.

Mit Abdur hätte ich vielleicht jetzt irgendwo einen Platz finden können. Aber ohne ihn schwebte ich in der Luft. Du Unvergesslicher du! Du Sohn meines Geburtslandes, mein Landsmann du! Als wir uns sahen, brachst du mir da nicht Grüsse aus meiner Heimat? War nicht meine Kindheit in deinen Augen, meine africanische Kindheit? Was hab' ich hier zu suchen, hier in Europa, hier in seinem Norden gar? Und wenn ich so oft traurig war und in Not, war das nicht immer Heimweh nach dem Sonnenland? Tasa, dich hab' ich ja noch. Mein Landsmann du. Wollen wir uns nicht aufmachen nach dem Land unserer Geburt? Wo der Dritte im Bunde uns jetzt angenommen ist —

(Fortsetzung folgt)

Soldatenpäckchen rechtzeitig aufgeben!



Bis spätestens 30. November müssen die Weihnachtspäckchen aufgegeben sein. Päckchen bis zu einem Gewicht von 1 Kilogramm sind mit einer Zulassungsmarke und einer 20-Rpf.-Briefmarke, solche bis zu einem Gewicht von 2 Kilogramm mit zwei Zulassungsmarken und einer 40-Rpf.-Briefmarke zu versehen.

Scherl-Bilderdienst-M.

Glossen vom Tage

Wozu haben wir ein Thermometer? Sogar heute, im fünften Kriegsjahr, kann man immer wieder beobachten, daß nicht nur in Wohnungen, sondern auch in Betrieben und Büros von Behörden, die vorbildlich sein sollten, die Raumtemperatur einfach durch Aufheizen der Fenster „geregelt“ wird. Wozu gibt es eigentlich Thermometer, die uns auf so einfache und bequeme Weise davor bewahren können, zuviel zu heizen, endlich müßten es ja auch die sturften „Heizerbeiz“ erfährt haben, daß man nicht nach einem festen Monatsfahrplan, sondern nach der jeweiligen Außentemperatur heizt. Aber es gibt noch immer Kinderbegabte, die bei 10 Grad Wärme draußen genau so tüchtig Kohle auflegen, als wären draußen 10 Grad Kälte.

Könnte man sich im Frieden eine normale Zimmertemperatur von 20 Grad leisten, so wird es kein so großes „Opfer“ sein, angesichts der Kältefrapagen, die unsere Soldaten an der Front auszuhalten haben, wenn wir uns im Krieg mit 18 Grad Wärme im Zimmer begnügen. Wenn man in Betrieben und Büros, wie es im letzten Winter vielfach geschah, überhitzte Räume mit 22 Grad anheizt, so ist das heute nichts anderes als leichtfertige Sabotage an der Front.

Jeder Besitzer und Betreuer einer Heizanlage und eines Ofens hat, gleichgültig ob er selbst heizt oder nicht, ist heute dafür verantwortlich, daß sinnvoll, d. h. je nach der Außentemperatur, geheizt wird. Wo zentral geheizt wird, verzichtet man auf, daß der Heizkörper mit einem einfachen Handgriff abgestellt werden oder gedrosselt werden kann, wenn es im Zimmer zu warm wird. Das ist auf jeden Fall vernünftiger als das Fenster aufzureißen und dadurch das Zimmer abzukühlen.

Nutzungsentgelt

für Verwendung stillgelegter Betriebe

Der Reichsminister des Innern hat im Einkommen mit dem Reichskommissar für die Preisbildung die Berechnung der Vergütung bei Inanspruchnahme von Räumen stillgelegter Gewerbebetriebe auf Grund des Reichsleistungsgesetzes geregelt. Für die Benutzung der Räume wird danach ein Entgelt gewährt, das dem objektiven Nutzungswert während des Stillstehens des Gewerbebetriebes entspricht. Es wird von dem Ertrag ausgegangen, den der Inhaber der Räume nach Stilllegung des Gewerbebetriebes durch Vermietung bei bestmöglicher Verwertung der Räume hätte erzielen können. Wird z. B. ein hochwertiges Ladenlokal für Lagerungszwecke beansprucht, obwohl es für Bürozzwecke in Frage käme, dann ist die Vergütung aus dem Ertrag zu errechnen, der ortsüblich für Büroräume erzielt werden würde. Werden die Räume als Wohnung vermietet, dann ist als Vergütung oder Mietzins der für Wohnungen gleichen Wohnvertrags in Betracht kommende Betrag zu gewahren. Für die Höhe der Vergütung ist es ohne Belang, ob und in welcher Höhe der Vermieter eine Entschädigung für die Stilllegung erhält. Im übrigen soll bei der Inanspruchnahme von solchen Räumen angestrebt werden, daß die Räume der bestmöglichen Verwertung zugeführt werden.

Der Praktiker schlägt vor

Altavier nicht zertrüben
Der Reichskommissar hat einen wichtigen Erlass herausgegeben, der mit dem Datum des 1. Januar 1944 in Kraft tritt. Danach ist es in der Verordnungsgebung, daß bei der Zertrübung von Altavier nicht zertrüben, sondern in den dafür vorgesehenen Altavierbehältern zertrüben werden muß. Dies ist ein wichtiger Hinweis, da die Zertrübung von Altavier in den dafür vorgesehenen Behältern die Gesundheit der Bevölkerung schützt.

Kartoffeln richtig lagern

Größere Verluste beim Einfahren von Kartoffeln ergeben sich meist durch nicht ladegemäße Lagerung. Die Kartoffeln müssen trocken, frostfrei und dunkel lagern, möglichst etwas vom meißten Kellerboden entfernt. Allerdings darf der Kartoffelraum auch nicht zu warm sein. Wer bisher eine Einfahrt nach nicht vorgesehen hatte, für den ist es heute oft schwierig, einen geeigneten Kartoffelverladeplatz herbeizuführen. Eine Hausfrau mußte sich zu helfen und löste dieses Problem kurzgeschlossen, indem sie den vorübergehend nicht benutzten Kinder-Karussell, der einen etwas erhöhten Boden hatte, für die Kartoffelverladung benutzte. Er wurde mit einem Stoff ausgekleidet, und die Kartoffeln waren nun gut und trocken untergebracht.

Trainingsanzug wie neu

Wenn die Tage kälter werden, tritt für unsere Kinder der Winter der so beliebte und praktische Trainingsanzug in Aktion. Leider haben sich aber einmal Kinderkleider nicht die Eigenschaften, mit denen sie sich auszeichnen, sondern auch die Eigenschaften, mit denen sie sich auszeichnen, verloren. Manche Mutter mit einem leisen Seufzer fest, daß der Trainingsanzug sich der vorhandenen Körpergröße nicht mehr anpassen will. Aber ein ausgewachsener Trainingsanzug läßt sich ohne Schwierigkeiten wieder anpassen. Man faltet um den oberen Rücken bzw. oberen Brustbereich die Ärmel- und Beinränder eine Kante aus feilen Maschen, hebt die Maschen auf Stricknadeln und strickt aus verschiedenen Garnen im Muster 2 rechte 2 linke Maschen einen dünnen Rand.

Das Reichsgericht entschied

Erschrecktes Zögern auf der Fahrbahn

Das Zögern und Erschrecken eines Fußgängers beim Uberschreiten einer Fahrbahn vor dem Ausfahren der Bremsen eines herankommenden Kraftwagens stellt dann ein Verschulden des Fußgängers dar, wenn er sich beim Betreten der Fahrbahn überhaupt nicht um den von links kommenden Verkehr gekümmert hat und infolgedessen erst durch das Ausfahren der Bremsen auf den herankommenden Kraftwagen aufmerksam wird.

Was ist „Ehrverlust“?

Die Bedeutung der gerichtlichen Nebenstrafe

„Der Angeklagte wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt; die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.“ Immer wieder begegnen uns solche Sätze in Gerichtsberichten. Jedem wohl ist bekannt, daß es die Aberkennung der Ehrenrechte als Nebenstrafe gibt. Benannte Nichtjuristen aber haben eine mehr als vage Vorstellung von den Voraussetzungen für seine Anordnung. In kurzen Zügen sei das Wesentliche gesagt:

Zwangsläufig muß nach dem heute geltenden Strafrecht auf Ehrverlust erkannt werden bei bestimmten Verbrechen, die ihrer Art nach eine ehrlöse Gesinnung beim Täter als Voraussetzung haben, wie schwere Ruppel, gewerbetätiger Diebstahl und Meineid. (Bei Verurteilung wegen Meineids wird überdies auf dauernde Eidesunfähigkeit erkannt, um nach Möglichkeit eine Wiederholung des Verbrechens auszuschalten.) Auch bei allen anderen Straftaten aber kann das Gericht auf zeitweiligen oder dauernden Ehrverlust erkennen, wenn die besondere Ehrlosigkeit und Verwerflichkeit der Tat es erheischt. Die Zeitdauer des begrenzten Ehrverlustes ist in etwa abhängig von der Schwere der verhängten Freiheitsstrafe. Gleichzeitig mit Zuchthausstrafen kann auf Ehrverlust für die Dauer von zwei bis zehn Jahren, bei Gefängnisstrafen für die Dauer von einem bis zu fünf Jahren erkannt werden. Der zeitlich begrenzte Ehrverlust wird rechtskräftig mit dem Urteil; die Zeitdauer seiner Wirksamkeit aber beginnt erst mit dem letzten Tage der Verbüßung der gleichzeitig verhängten Freiheitsstrafe (in Sonderfällen mit dem Zeitpunkt der Verjährung oder des Erlasses dieser Strafe).

Neben der Todesstrafe ist die Verbüßung des Ehrverlustes auf Lebenszeit zulässig, um den Unterschied zwischen entsetzten und nicht entsetzten todeswürdigen Verbrechen hervorzuheben zu können. Einen dauernden Ehrverlust begrenzter Art zieht jede Verurteilung zu Zuchthausstrafe nach sich; Zuchthausstrafe macht dauernd wehrunfähig und arbeitsunfähig.

Wie wirkt sich nun der vom Gericht ausgesprochene — auch nur zeitlich begrenzte — Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte aus? Zunächst bewirkt jede auch verhältnismäßig kurzfristige Aberkennung der Ehrenrechte — auch dann, wenn gleichzeitig

gänger dar, wenn er sich beim Betreten der Fahrbahn überhaupt nicht um den von links kommenden Verkehr gekümmert hat und infolgedessen erst durch das Ausfahren der Bremsen auf den herankommenden Kraftwagen aufmerksam wird. Wenn der Fußgänger aber vor dem Betreten der Fahrbahn den Kraftwagen gesehen und als sicher angenommen hat, er werde die Fahrbahn vor dem Herankommen des Wagens rechtzeitig wieder geräumt haben, dann kann ein „Zögern“ bei dem plötzlichen Ausfahren der Bremsen so zu erklären sein, daß ihm ohne sein Verschulden jetzt erst zum vollen Bewußtsein kommt, daß der Wagen schneller fuhr, als er vorher angenommen hat und annehmen konnte. Hat der Fußgänger unter diesen Umständen erschreckt einen Augenblick geäußert, so kann ihm dies nicht zum Vorwurf gemacht werden. „Reichsgerichtsbeschluss“. (Aus der RG-Entscheidung V 76/43. — 18. 9. 1943.)

nur auf Gefängnisstrafe erkannt wurde — den dauernden Verlust der aus öffentlichen Mitteln für den Schuldigen hervorgegangenen Rechte, auch den dauernden Verlust der öffentlichen Ämter, Würden, Titel, Orden und Ehrenzeichen. In jedem Falle des Ehrverlustes darf der Verurteilte — auch wenn nur auf Gefängnisstrafe erkannt wurde — während der im Urteil bestimmten Zeitdauer nicht die Reichsflagge tragen, nicht in das Heer, die Marine oder Luftwaffe eintreten; er ist für diese Zeit unfähig, öffentliche Ämter, Würden, Titel, Orden oder Ehrenzeichen zu erlangen, in öffentlichen Angelegenheiten zu stimmen, zu wählen oder gewählt zu werden oder andere politische Rechte auszuüben oder Zeuge bei Aufnahmen von Urkunden zu sein oder Vormund, Nebenvormund, Kurator, gerichtlicher Beistand oder Mitglied eines Familienrates zu sein, es sei denn bei Verwandten absteigender Linie mit ausdrücklicher Genehmigung der oberverordnungsrechtlichen Behörde. Im Militärstrafrecht hat jede Verbüßung von Ehrverlust die Entfremdung des Verurteilten aus dem Heere zur Folge. Man sieht, die Nebenstrafe aus dem zeitlichen Ehrverlust bedeutet für den Verurteilten nach Verbüßung der Freiheitsstrafe mannigfache und schwere Nachteile. Nicht die Schwere der Tat und ihre Folgen sind bei dem Urteil ausschlaggebend, sondern lediglich die Frage, ob der objektive und subjektive Tatbestand die Annahme eines besonders ehrlösen und verwerflichen Verhaltens rechtfertigt. So ist es keineswegs verwunderlich, daß ein Mörder im Besitz der Ehrenrechte zur Einbürgerung geführt werden kann, während andererseits ein Vertrauensschwindler oder Hehler seine bürgerlichen Ehren für viele Jahre verlieren mag. Auf den Kern der Frage bringt uns die Tatsache, daß mit dem Verlust der Ehrenrechte die Wehrunfähigkeit verbunden ist. Einem Mörder, der etwa aus Eiferhieb oder Eiferkühn tödelt, wird man das Leben von Rechts wegen nehmen; nicht ehrlös aber wird er sterben. In nichts hat sich da unsere Anschauung gewandelt von der unferer Vorfahren: Wer seinen Feind erschlägt, erscheint mit der Waffe an der Seite vor dem Thing seiner Stammesgenossen und Richter; gebunden mit Ähren und waffenlos aber wurde der Dieb, der „Schelm“, zur Gehmilde geschleppt.

Kleine Nachrichten

c. — Goldene Hochzeit. Die Eheleute Rudolf Kurth und Frau, Adele geb. Kommerstorf, Ziegelfeldstraße 63, feierten das Fest der goldenen Hochzeit.

c. — Betagte Mitbürgerin. Fr. Auguste Schöb, früher Wuppertal, jetzt Bad Brückenau (Main-Taunus) wird am morgigen Samstag, 20. Nov., 90 Jahre alt.

c. — 50 Jahre Gemischter Chor. Am morgigen Samstag, 20. November, kann der Gemischte Chor „Lorelei“ auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Trotz dem Kriege zählt der Chor heute noch mehr als 40 aktive Mitglieder. Von den Gründern des Vereins konnten noch drei zum Jubiläum eingeladen werden; das älteste Mitglied, Herr Karl Lange, ist 75 Jahre alt und gehört dem Verein 50 Jahre hindurch an. Zahlreiche wertvolle Auszeichnungen beweisen, daß der Verein es sich in dem halben Jahrhundert seines Bestehens hat aneignen sein lassen. Güter und Wohlerbesten der Gesangsgruppe zu sein. Im Jahre 1923 errang der Verein in Holland als einziger deutscher Verein die goldene Medaille. Musikfischer Leiter ist Herr Ernst Untersteib.

b. — Im hohen Alter. Der Wirt Herr Ernst Strade, Wittenstraße 112, vollendet am morgigen Samstag, 20. November, sein 80. Lebensjahr. Er erweist sich noch geistig fröhlich. — Frau Witwe Weber, geb. Ledebusch, Lemmerstraße 68, wird am 20. November 90 Jahre alt. Sie ist noch recht frisch und rüstig. — Frau Gertrude Conrad, Sandersstraße 28, wird am morgigen Samstag, 20. November, 93 Jahre alt. Sie ist geistig und körperlich noch völlig rüstig.

b. — Goldene Hochzeit. Die Eheleute Julius Leopold und Frau, Mathilde geb. Gräbe, Rothenbergstraße 2, sowie die Eheleute Wilhelm Kromberg und Frau, Hulda geb. von der Seidt, Grenzstraße 5, feierten das Fest der goldenen Hochzeit.

Spielplan des Stadttheaters Wuppertal

Samstag, 20. Nov., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 21. Nov., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 22. Nov., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 23. Nov., 17.15—18.30 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 24. Nov., 15.30—18.15 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 25. Nov., 17.15—18.30 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 26. Nov., 17.15—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 27. Nov., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 28. Nov., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 29. Nov., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 30. Nov., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 1. Dez., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 2. Dez., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 3. Dez., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 4. Dez., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 5. Dez., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 6. Dez., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 7. Dez., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 8. Dez., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 9. Dez., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 10. Dez., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 11. Dez., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 12. Dez., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 13. Dez., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 14. Dez., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 15. Dez., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 16. Dez., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 17. Dez., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 18. Dez., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 19. Dez., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 20. Dez., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 21. Dez., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 22. Dez., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 23. Dez., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 24. Dez., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 25. Dez., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 26. Dez., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 27. Dez., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 28. Dez., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 29. Dez., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 30. Dez., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 31. Dez., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 1. Jan., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 2. Jan., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 3. Jan., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 4. Jan., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 5. Jan., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 6. Jan., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 7. Jan., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 8. Jan., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 9. Jan., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 10. Jan., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 11. Jan., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 12. Jan., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 13. Jan., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 14. Jan., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 15. Jan., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 16. Jan., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 17. Jan., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 18. Jan., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 19. Jan., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 20. Jan., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 21. Jan., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 22. Jan., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 23. Jan., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 24. Jan., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 25. Jan., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 26. Jan., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 27. Jan., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 28. Jan., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 29. Jan., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 30. Jan., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 31. Jan., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 1. Feb., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 2. Feb., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 3. Feb., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 4. Feb., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 5. Feb., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 6. Feb., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 7. Feb., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 8. Feb., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 9. Feb., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 10. Feb., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 11. Feb., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 12. Feb., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 13. Feb., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 14. Feb., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 15. Feb., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 16. Feb., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 17. Feb., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 18. Feb., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 19. Feb., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 20. Feb., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 21. Feb., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 22. Feb., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 23. Feb., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 24. Feb., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 25. Feb., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 26. Feb., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 27. Feb., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 28. Feb., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 29. Feb., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 30. Feb., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 31. Feb., 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 1. März, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 2. März, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 3. März, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 4. März, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 5. März, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 6. März, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 7. März, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 8. März, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 9. März, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 10. März, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 11. März, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 12. März, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 13. März, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 14. März, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 15. März, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 16. März, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 17. März, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 18. März, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 19. März, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 20. März, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 21. März, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 22. März, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 23. März, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 24. März, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 25. März, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 26. März, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 27. März, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 28. März, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 29. März, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 30. März, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 31. März, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 1. April, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 2. April, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 3. April, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 4. April, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 5. April, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 6. April, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 7. April, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 8. April, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 9. April, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 10. April, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 11. April, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 12. April, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 13. April, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 14. April, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 15. April, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 16. April, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 17. April, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 18. April, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 19. April, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 20. April, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 21. April, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 22. April, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 23. April, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 24. April, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 25. April, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 26. April, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 27. April, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 28. April, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 29. April, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 30. April, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 1. Mai, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 2. Mai, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 3. Mai, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 4. Mai, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 5. Mai, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 6. Mai, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 7. Mai, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 8. Mai, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 9. Mai, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 10. Mai, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 11. Mai, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 12. Mai, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 13. Mai, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 14. Mai, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 15. Mai, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 16. Mai, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 17. Mai, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 18. Mai, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 19. Mai, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 20. Mai, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 21. Mai, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 22. Mai, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 23. Mai, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 24. Mai, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 25. Mai, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 26. Mai, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 27. Mai, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 28. Mai, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 29. Mai, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 30. Mai, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 31. Mai, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 1. Juni, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 2. Juni, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 3. Juni, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 4. Juni, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 5. Juni, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 6. Juni, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 7. Juni, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 8. Juni, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 9. Juni, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 10. Juni, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 11. Juni, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 12. Juni, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 13. Juni, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 14. Juni, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 15. Juni, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 16. Juni, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 17. Juni, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 18. Juni, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 19. Juni, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 20. Juni, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 21. Juni, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 22. Juni, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 23. Juni, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 24. Juni, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 25. Juni, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 26. Juni, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 27. Juni, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 28. Juni, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 29. Juni, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 30. Juni, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 1. Juli, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 2. Juli, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 3. Juli, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 4. Juli, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 5. Juli, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 6. Juli, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 7. Juli, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 8. Juli, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 9. Juli, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 10. Juli, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 11. Juli, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 12. Juli, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 13. Juli, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 14. Juli, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 15. Juli, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 16. Juli, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 17. Juli, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 18. Juli, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 19. Juli, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 20. Juli, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 21. Juli, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 22. Juli, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 23. Juli, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 24. Juli, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 25. Juli, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 26. Juli, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 27. Juli, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 28. Juli, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 29. Juli, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 30. Juli, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 31. Juli, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 1. August, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 2. August, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 3. August, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 4. August, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 5. August, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 6. August, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 7. August, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 8. August, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 9. August, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 10. August, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 11. August, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 12. August, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 13. August, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 14. August, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 15. August, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 16. August, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 17. August, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 18. August, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 19. August, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 20. August, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 21. August, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 22. August, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 23. August, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 24. August, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 25. August, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 26. August, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 27. August, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 28. August, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 29. August, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 30. August, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Samstag, 31. August, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Sonntag, 1. September, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Montag, 2. September, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Dienstag, 3. September, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Mittwoch, 4. September, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Donnerstag, 5. September, 16.30—18.45 Uhr: Die Frau ohne Namen. Freitag, 6. September, 16.30—18.

